

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Das sechste Capitel Von den Zeichen einer todten Frucht.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

Das sechste Capitel.

Von den

Zeichen einer todten Frucht.

Was für ein Unterschied ist zwischen einer unzeitigen Geburt, und einem todten Kinde?

Der Unterschied zwischen diesen bestehet erstlich in der Größe: Denn man nennet es einen Abortum, oder unzeitige Geburt, wann es noch ganz klein ist, und vor dem siebenden Monate geboren wird: Aber einen Foetum mortuum, wann die Frucht nach dem fünften Monde im Mutterleibe stirbet. Zum andern, so gehet eine unzeitige Geburt von der Frauen ab und weg; aber ein todtes Kind bleibet eine Zeitlang bey ihr, wird bisweilen wohl einige Monate, ja auch ganze Jahre, über der natürlichen Geburtszeit getragen.

Wie kann ein Kind in Mutterleibe sterben?

Vornehmlich aus viererley Ursachen:

1) Wenn das Geblüte aus der Mutter in gar zu großer Menge oder mit gar zu starker Gewalt durch den Mutterkuchen in das Kind getrieben wird, so werden dessen zarte Adern gar zu sehr ausgedehnet, und können leichte zerreißen,

reissen, oder die edlen Eingeweide des Kindes verletzen. 2) Wenn die Mutter ein unreines Geblüte hat, als scorbutisch, venerisch, ulcerös, und dieses in das Kind geführet wird, so können die zarten Adern des Kindes ein solches nicht so leicht und bequem führen, sondern werden eher als die Adern der Mutter davon angegriffen und zerrissen. 3) Wenn in dem Geblüte des Kindes selbst, eine neue Art eines Fermenti oder Unreinigkeit sich sammlet, z. E. Bocken, Masern. 4) Wenn ein Geschwür in der Placenta oder Utero sitzt, welches das Kind an den edlen Theilen drücket; wenn es durch äußerliche Gewalt verletzet wird; wenn sich die Nabelschnur so umschlinget, daß sich das Geblüte dadurch nicht bewegen kann, u. s. w.

Welche Zeichen zeigen an, daß das Kind bey der Frauen todt sey?

Die meisten Zeichen, so gemeinlich angeführet werden, rühren her von den schlimmen Dünsten, so von dem todten und verfaulenden Kinde aufsteigen, von den Blutadern eingezo-gen, mit dem übrigen Geblüte vermischet werden, und der Frauen viele Beschwerden und Krankheiten verursachen. Welche wir hier als ganz ungewisse vorbe-gehen, weil von andern faulenden Geschwür-
ren

ren gleiche Dünste können entstehen, und nur die gewissten und sichersten nennen wollen; unter welchen das vornehmste ist: Daß die Frau ein Gewicht oder Bürde unten im Leibe empfindet, welches, indem sie sich im Bette umkehret, ihr wie ein Stein nachfällt. Das andere ist: daß ihr Bauch allezeit kalt ist, und kaum erwärmet werden kann. Hierzu kommt noch, daß sie über dem Bauch gemeiniglich ganz schmerzhaft und empfindlich ist. Das dritte ist: daß ihr aus der Schaam stinkende und übelriechende Feuchtigkeiten fließen. Das vierte: wenn sie zu gebähren kommt, wird des Kindes Kopf, wenn man zu der Frauen wartet, ganz weich empfunden, die Ecken der Hirnschaale sind so scharf, daß man sie bequemlich durch die Haut fühlen kann, und machen bey dem Anrühren ein Geräusche, als ob ein Haufen hölzerne Löffel in einem Sacke eingeschlossen wären. Ist es aber ganz verfault, so gehet nicht allein die Haut von dem Leibe, sondern das Fleisch scheidet sich auch von den Beinen, als wenn es gekocht wäre.

Was kann die Wehmutter hierbey thun?

Die Wehmutter kann hierbey nichts mehr thun, denn daß sie wohl Acht giebt auf

E

die

die Zeit, wenn die Gebärmutter, entweder von sich selbst, oder durch Mittel dazu gereizet, sich öffnet, sich befließigende, auf was Weise es auch seyn kann, das Kind zu gewinnen.

Diese angeführte Zeichen zeigen wohl, daß die Frau eine todte Frucht bey sich trage; welche Zeichen aber geben zu erkennen, daß das Kind, so bis an die Zeit der Geburt gelebet, wegen zarter Geburt aber, unter währendem Breissen Todes verblieben sey?

Wenn das Kind recht gekehrt ist, und mit dem Köpfigen ganz niedrig bis auf die Schaam stehet, dann ist es sehr schwer zu urtheilen, ob das Kind noch lebe, oder schon gestorben sey; denn es ist durch die Wehen so hart, von der zusammen gezogenen Gebärmutter, in einander gepresset, daß es unmöglich seine Glieder rühren kann, ob es noch schon im Leben ist. Und die Zeichen, so gemeiniglich angeführet werden, sind von keiner Würde, weil sie nur ganz unsichere Conjecturen und Muthmassungen sind.

Preignet sich dann in diesem Zustande kein gewisses Zeichen?

Ich weiß kein gewisses (wiewohl es auch bisweilen betrügen kann), als wenn auf den

Den Tüchern eine grüne und eckelhaftig riechende Feuchtigkeit sich zeigt, so aus dem Geburtsgliede fließet, welche aus dem Halse des verbliehenen Kindes kommt; desgleichen vermerket man, daß es in dem Munde bey denen Erwachsenen sich sammle, indem sie den Geist aufgeben oder erblaffen, und ihnen entweder alsobald, oder wenn man den Körper rühret, und auf die Seite kehret, aus dem Munde fließt.

Anmerkung.

Diese Feuchtigkeit ist wohl nichts anders, als das Meconium, welches sich sowohl von den Wassern, die in den Mund des Kindes dringen, als auch von den Verdauungssäften, in den Gedärmen sammlet. Dieses fängt an zu gähren, wenn das Kind gestorben ist, und öffnet den Mund oder Mastdarm, und fließet heraus. Jedoch ist auch wohl daraus nicht allezeit auf den Tod des Kindes zu schliessen, weil, wenn sonderlich die Wasser gesprungen sind, und also das Kind Odem holen kann, es auch als lebend das Meconium von sich lassen kann, und alsdenn gehöret eine sehr genaue Erkenntniß dazu, ein jährendes oder ordentlich abgelegtes Meconium zu unterscheiden. Zu geschweigen, daß ein Geschwür der Mutter, oder ein Stück faulendes

Geblüte oder Mutterkuchen eben dergleichen Feuchtigkeit geben könne.

Was für Zeichen hat man, daß das Kind verblühen ist, wann es nicht mit dem Kopfe so tief eingedrungen ist, oder sonsten übel gefehret?

Kann man mit dem Finger in des Kindes Mund kommen, und es rühret die Zunge nicht; oder trift man die Nabelschnur, und klopset nicht; oder hängt des Kindes Arm aus dem Leibe, und es greift mit den Fingern nicht, so ist das Kind gewiß todt, wie auch gemeiniglich, wenn der heraus ragende Arm nicht aufgeschwollen, sondern welf und dünne, oder wohl gar von der Cuticula, oder Ueberhaut, entblöset ist.

Anmerkung.

Diese angeführte Zeichen können aber doch öfters da seyn, ob gleich das Kind noch lebet. Denn es kann sich die Nabelschnur umschlungen haben, oder auf andere Art zusammen gedrückt worden seyn, daß die Nabelpulsadern ihren Schlag nicht continuiren können, eben, als wenn man die axillarem arteriam zudrückt, so fühlet man in dem ganzen Arm keinen Pulsschlag. Das Kind kann sehr schwach seyn, daß es sich nicht beweget, oder der
Arm

Arm kann von einem engen Muttermund zusammen gedrückt seyn, wie man denn weiß, daß Kinder, welche in der Geburt ganz todt geschienen, hernach durch Wärme sind wieder erwecket worden. Das gewisseste Zeichen ist also wohl: das Rasseln der Gebeine der Hirnschaale, wenn sonderlich zugleich die Haare abgehen. Wenn sich das Oberhäutlein von selbst von den Gliedern absondert, wenn sich die Haut gleichsam brechen läffet. Als welche anzeigen, das Kind sey schon einige Zeit todt gewesen.

Das siebente Capitel.

Von der Blutstürzung einer schwangern Frau.

Was ist für ein Unterschied zwischen einer Blutstürzung, und einer unzeitigen Geburt, dieweil bey beyden häufig Blut von der Frauen fließet?

Eine unzeitige Geburt ist, wann die Frau eine unreife Leibesfrucht gebiehet; bey einer Blutstürzung aber wird die Frau selten entbunden, sondern das Geblüte fließet, und gehet Klumpenweise von ihr, bis sie entweder ohne das Kind zu gebähren, den Geist aufgibt, oder ihr geholfen wird.